

Blau statt grün und beige

Ende 2016 wird in Bayern eine neue, blaue Polizeiuniform eingeführt – nach dem Vorbild der Uniform der österreichischen Bundespolizei.

Im Freistaat Bayern gibt es rund 27.500 uniformierte Polizisten. Sie sind die letzten in Deutschland, die noch mit „moosgrünen“ Kappen und Jacken und beigen Hemden auf Streife gehen. Ab Ende 2016 ist die grüne Ära in Bayern zu Ende – zu diesem Zeitpunkt sollen die ersten blauen Polizeiuniformen nach österreichischem Vorbild an die Beamten ausgeliefert werden. Die grün-beige Kleidung ging auf Entwürfe des Designers Heinz Oestergaard aus dem Jahr 1972 zurück und wurde ab 1976 in Bayern und den anderen westdeutschen Bundesländern verwendet.

Zur Kaiserzeit und während der Weimarer Republik hatten die meisten deutschen Polizisten ihren Dienst noch im blauen Gewand verrichtet – der Farbe der preußischen Waffenröcke. Bayern hatte hingegen bereits in der Monarchie grüne Jacken für die polizeilichen Amtsträger. Nach der einheitlichen Umstellung auf Beige und Grün in den 1970er-Jahren übernahmen mit der deutschen Einheit 1990 auch die neuen Bundesländer vorerst die Uniformen der Bundesrepublik Deutschland. 2000 einigte sich die deutsche Innenministerkonferenz grundsätzlich auf eine Änderung der Uniformfarbe von Grün auf Blau.

2002 präsentierte Hamburg die erste neue Polizeiuniform in Blau nach Entwürfen des Berliner Designers Luigi Colani, im Lauf der Jahre folgten die Bundespolizei und weitere Länder, zuletzt das Saarland 2014. Lediglich in Bayern stand eine Umstellung lange nicht zur Diskussion, nicht zuletzt aus Ressourcengründen. Erst 2014 endeten die alten Lieferverträge. Die Gewerkschaft der Polizei lotete 2013 mit einer Postkartenaktion in Bayern die Zustimmung aus, ob die grüne Uniform überarbeitet oder eine neue in Blau be-



Die neue, nach österreichischem Vorbild angefertigte Uniform für Bayerns Polizisten wird bis Ende 2016 ausgeliefert.

schafft werden sollte. Das informelle Votum fiel damals mehrheitlich für einen Wechsel auf Blau aus.

Projektgruppe. Im Dezember 2013 richtete das bayerische Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr eine Projektgruppe mit dem Titel „Neue Dienstkleidung der Bayerischen Polizei“ unter der Leitung des Polizeivizepräsidenten Anton Scherl (Polizeipräsidium Niederbayern) ein, mit dem Ziel „modernste Textilien mit hohem Tragekomfort“ zu definieren. Ab 17. Februar 2014 wurde an zwei Standorten der bayerischen Bereitschaftspolizei ein Vorauswahlverfahren durchgeführt, zu dem 550 Polizistinnen und Polizisten aus allen Präsidien der Polizei ausgewählt und eingeladen wurden. Diese Gruppe bewertete im Auswahlverfahren mittels Fragebögen nicht nur die bestehenden Uniformsortimente aller deutschen Bundesländer und der deutschen Bundespolizei, sondern auch Uniformkonzepte aus Italien, der Schweiz und Österreich. Beurteilt wurden Funktionalität, Passform, Schnitt und Design der Uniformen. Bekleidungsexperten, Arbeitsmediziner und Fachkräfte für Arbeitssicherheit und polizeiliche Einsatztaktik waren in die Beurteilung eingebunden.

Das Auswahlverfahren brachte eine breite Zustimmung für die österreichische Uniform – für die Einsatzuniform sprachen sich 78 Prozent der Befragten aus, für die Repräsentationsuniform 44 Prozent. Bei fast allen Bewertungskriterien erzielte die österreichische Uniform Platz eins. Polizistinnen gaben besonders gute Noten, da das österreichische Konzept als einziges im Verfahren eigene Damenschnitte aufwies. Die allgemeine Bewertung nannte den österreichischen Beitrag ein „funktionelles, stimmiges, hochwertiges und

zeitloses Gesamtkonzept“. Die meisten Punkte hinter den österreichischen Modellen erzielte die baden-württembergische Uniform: Zehn Prozent der Teilnehmer favorisierten die Außendienst-Uniform, 20 Prozent die Innendienst-Uniform.

Auf Grund dieses Ergebnisses erfolgte von August 2014 bis März 2015 ein bayernweiter Test. 500 Beamtinnen und Beamte trugen die österreichische Uniform und 50 das Modell aus Baden-Württemberg. Auch Bedienstete des bayerischen Justizvollzuges wurden in den Probetrieb einbezogen.

BMI-Know-how. Mit Unterstützung der Mitarbeiter des *Bekleidungswirtschaftsfonds (BWF)* des österreichischen Bundesministeriums für Inneres erhielt die bayerische Polizei von den jeweiligen Lieferanten der einzelnen österreichischen Uniformteile, wie Hemden, Hosen und Jacken, rasch eine ausreichende Anzahl an Exemplaren. Der bayerischen Polizei wurden vom Bekleidungswirtschaftsfonds auch die technischen Leistungsbeschreibungen für jedes Uniformteil zur Verfügung gestellt, damit diese in der weiteren Planung nicht neu erstellt werden mussten. Im Testbetrieb mussten die Teilnehmer alle acht Wochen zu jedem



Nach einer bayernweiten Erprobung sprachen sich 78 Prozent der Testpersonen für die österreichische Einsatzuniform aus.

einzelnen Kleidungsstück einen Fragebogen ausfüllen und diverse Kriterien bewerten. Die österreichische Uniform blieb bis zum Schluss Spitzenreiter; sie verzeichnete teils Zustimmungswerte von über 90 Prozent. „Die Uniform der österreichischen Bundespolizei ist eine sehr gute Basis für unsere neue bayerische Polizeiuniform“, bestätigte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann.

Entscheidung für blau. Die Farbe der neuen Uniform war der letzte Entscheidungspunkt, in den alle uniformierten Polizistinnen und Polizisten Bayerns einbezogen wurden. An der Mitarbeiterbefragung beteiligten sich 84 Prozent der rund 27.500 Uniformierten, fast 69 Prozent befürworteten die blaue Kleidung. Von den rund 5.500 Uniformträgern des Justizvollzuges stimmten 64 Prozent für blau. Innenminister Joachim Herrmann präsentierte die Ergebnisse am 25. März 2015 im Innenausschuss des Bayerischen Landtags.

Die Beschaffung der neuen Polizeiuniformen startet im Sommer 2015; alle Uniformteile sollen öffentlich ausge-

schrieben werden. Zur Beschaffung schließt Bayern für fünf Jahre ein Verwaltungsabkommen mit dem Land Niedersachsen ab, dessen Logistikzentrum seit Jahren mit der Uniformversorgung für die Polizei in Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern betraut ist.

Unterschiede. Die Bayern planen einige Unterschiede zu den österreichischen Uniformteilen, etwa beim Schnitt für die Hosentaschen oder beim Zugriff auf „Einsatzmittel am Gürtel“. Die Schusswaffe soll, anders als in Österreich, unter der Einsatzjacke getragen werden. Zudem sollen Schutzwestenhüllen getestet werden, um die Unterziehschutzwesten auch auf der Oberbekleidung tragen zu können. Unterschiede wird es auch bei den Ärmel- und Kappenabzeichen, Schriftzügen und Distinktionen geben – Bayern setzt weiterhin auf Schulterklappen.

Bei der Detailarbeit wird die österreichische Designerin Barbara Mungenast mitwirken, von der der erste Entwurf der neuen Uniform für die einheitliche österreichische Bundespolizei

stammte. Die Qualität und Funktionalität der österreichischen Uniform wurde seit 2004 weiterentwickelt. „Die Seitenstreifen und das hochgeschlossene Sakko entstammen noch dem ursprünglichen Designerentwurf, in über zehn Jahren hat sich aber ein Gutteil der einstigen Konzepte geändert“, sagt Richard Mock, geschäftsführender Leiter des Bekleidungswirtschaftsfonds im Bundesministerium für Inneres. „Gerade die Funktionalität einzelner Kleidungsstücke, die den Bayern besonders zugesagt hat, ist das Ergebnis unserer hausinternen Weiterentwicklung, die wir laufend auf Grund der Bedürfnisse unserer Kolleginnen und Kollegen vorgenommen haben.“

In der Umsetzungsphase wird das BMI die bayerische Polizei weiterhin unterstützen und beraten. Ende 2016 soll die neue Dienstkleidung mit einem geschätzten Kostenvolumen von 30 Millionen Euro ausgeliefert werden können; bis dahin können die Testpersonen des Trageversuches ihre dunkelblaue Probeuniform nach Wunsch auch weiterhin als offizielle Dienstkleidung tragen.

Gregor Wenda